

Andheri- Hilfe Bonn

FORUM

Nr. 1/06

März 2006

G 10458

Mackestraße 53 · 53119 Bonn

Entwicklungszusammenarbeit im indischen Subkontinent

Liebe Mitglieder und Freunde,

Liebe Mitglieder und Freunde, vor wenigen Wochen erst bin ich von meinen Projektbesuchen in Indien zurück gekehrt. Gern überbringe ich Ihnen die herzlichsten Grüße der Menschen vor Ort, die mir bei jeder Station für Sie mit auf den Weg gegeben wurden. Es war eine überaus ermutigende Reise – ein Jahr nach dem Tsunami. Sie finden in diesem FORUM zwei Berichte, die hautnah darstellen, wie sich die Situation entwickelt hat. Die Killerwelle wird nie vergessen sein. Aber die Menschen haben wieder Mut gefasst! Und Mut gefasst haben auch viele Menschen, deren Not ebenfalls eng mit dem Element „Wasser“ verbunden ist. Allerdings nicht mit einem Zuviel an Wasser. Im Gegenteil! Dürre zwingt die Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Aber es gibt Hoffnung! Lesen Sie im „Internationalen Jahr der Wüste“ unsere Berichte zu diesem Thema. Überleben „in der Wüste“ ist möglich! Möglich ist es aber nur durch den enormen Einsatz der Menschen vor Ort, durch die fachlich qualifizierte und engagierte Arbeit unserer einheimischen Partner – und durch Ihre Spenden! Von Herzen danken wir Ihnen, die Sie Menschen in Not – in Indien und Bangladesch – die Starthilfe geben, die ihnen Lebens- und Zukunftschancen eröffnet.

Mit den besten Wünschen vom gesamten Andheri-Hilfe Team


Elvira Greiner

+++ noch 275 Tage bis zum Jahr 2007 +++

**Warum wir jetzt schon anfangen, die Tage bis Neujahr zu zählen?
Weil 2007 ein ganz großes Jahr für Andheri-Hilfe Bonn werden wird!
Wir haben gleich zwei Gründe zu feiern!**

Denn Andheri-Hilfe Bonn e.V. wird 40 Jahre jung! Und aus Anlass dieser 40-Jahr-Feier hat uns die Stadt Bonn für 2007 eine Jahrespartnerschaft angeboten. Wie es sich gehört, möchten wir dieses Jubiläumjahr entsprechend würdigen und feiern. Und das gerne mit Ihnen, den Unterstützern, Förderern und Freunden von Andheri-Hilfe, ohne die wir nicht wären, was wir sind: eine freie, unabhängige Organisation der Entwicklungszusammenarbeit, die seit vier Jahrzehnten sehr erfolgreiche Projektarbeit im indischen Subkontinent leistet und dort zu sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Entwicklung beiträgt. Wir möchten ein wenig in der Vergangenheit schwelgen und von Ihnen wissen, wie Sie damals auf Andheri-Hilfe Bonn e.V. aufmerksam wurden. Was verbindet Sie mit Andheri-Hilfe Bonn? Schreiben Sie uns, teilen Sie uns Ihre Motivation mit, warum Sie, vielleicht auch schon seit Jahren, Andheri-Hilfe unterstützen und sich mit unserer Organisation verbunden fühlen. Aber nicht nur die Historie, sondern auch die kommenden Aufgaben stehen im Blickfeld des Jubiläumsjahres.

Die Partnerschaft 2007 mit der Stadt Bonn ist eine wunderbare Chance, Andheri-Hilfe allen Bonnern vorzustellen. Und auch darüber hinaus – deutschlandweit – wünschen wir uns möglichst viele Aktionen und Veranstaltungen, um auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen. Hier bitten wir um Ihre besondere Unterstützung: Wer von Ihnen verfügt über gute Kontakte zu Entscheidungsträgern in Schulen, Vereinen, Pfarreien oder Bildungseinrichtungen, in Museen, Schauspiel- und Lichtspielhäusern, in Galerien oder Unternehmen, die er nutzen kann, damit dort Ausstellungen, Vorträge, Benefiz-Aktionen u.v.m. durchgeführt werden können? Vielleicht wissen Sie noch andere Wege und Möglichkeiten, Andheri-Hilfe im Aktionsjahr 2007 bekannt zu machen. Helfen Sie mit! Wir sind offen für Ihre Anregungen und Vorschläge und freuen uns über jede Rückmeldung von Ihrer Seite. **40 Jahre Engagement der Andheri-Hilfe Bonn im indischen Subkontinent sind 40 Jahre für mehr Menschlichkeit! Lassen Sie uns „Gemeinsam für mehr Menschlichkeit“ handeln!**
S.B.

Die Wüste kommt

2006 – Internationales Jahr der Wüste und der Wüstenbildung

Es ist kein Zufall, dass die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2006 zum „Internationalen Jahr der Wüste und der Wüstenbildung“ deklariert hat. Die rasant fortschreitende Wüstenbildung ist eine der alarmierendsten Umweltgefahren, eine der größten Bedrohungen für die Menschheit. Die Wüstenbildung ist ein globales Phänomen, ein Risikofaktor, der uns alle angeht.

Die Situation

Wüsten hat es seit Menschengedenken auf unserem Planeten gegeben. Wüsten sind überaus sensible aber doch wertvolle, einzigartige Ökosysteme. Ein Tag Wüstensafari ist der Höhepunkt so mancher Reise. Doch dann reicht es auch schon. Zum Glück sind die Wüsten weit von Deutschland entfernt. Sind sie? Sie kommen uns näher – Tag für Tag. Jedes Jahr wachsen die Wüsten um rund eine halbe Million Hektar – in Afrika, in Asien und auch in Europa. Nach Einschätzung des Umweltprogramms der Vereinten Nationen ist ein Viertel der Landmasse unserer Erde von Wüstenbildung bedroht. Schon heute ist die Lebensgrundlage von mehr als einer Milliarde Menschen akut gefährdet.

Die Ursachen

Über die Ursachen des Klimawandels mag man diskutieren. Darüber, dass der Klimawandel eine der Hauptursachen der Wüstenbildung ist, nicht. Überbevölkerung und damit zunehmende Ausbeutung von Ressourcen spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle. Böden werden permanent übernutzt. Sie können sich nicht mehr regenerieren. Immer tiefere Brunnenbohrungen erschöpfen

„Wir müssen jeden Tag zu einem Tag machen, an welchem wir daran arbeiten, den Trend zur Wüstenbildung umzukehren und die Welt auf einen sichereren, nachhaltigeren Entwicklungspfad zu bringen.“

UN-Generalsekretär
Kofi Anan.

immer mehr Grundwasserreserven. Überweidung zerstört die Pflanzen, deren Wurzeln die fruchtbare Bodenkrume halten sollen. Abgeholzte Hänge sind der Gewalt von Wind und Wasser schutzlos preis gegeben. Schlechte Bewässerungssysteme führen zur Versalzung von Ackerböden. Traditionelle Bewirtschaftungsmethoden, die der Natur Zeit zur Erholung ließen, werden durch „Modernisierung“ verdrängt.

Die Folgen

Für Millionen von Menschen werden die täglichen Wege zur „Wasserquelle“ immer weiter. Schon heute haben 1,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, Tendenz steigend. Entsprechend wächst die Zahl der Erkrankungen bis hin zu Todesfällen, besonders bei Kindern. Ernteausfälle führen zu Hungersnöten. Vieh – oft das einzige „bewegliche Kapital“ der ländlichen Bevölkerung – verdurstet oder muss zu Spottpreisen verkauft werden. Mit der Wüste wächst die Armut.

Die Migration nimmt zu: Immer mehr Menschen verlassen ihre Dörfer, hoffen auf Wasser und auf Arbeit in der Stadt. Endstation Slum. Oder Auswanderungsversuche in die „reichen Länder“. Aber diese machen zunehmend „dicht“. Doch sie müssen damit rechnen, dass immer mehr Umweltflüchtlinge alles riskieren. Sie haben nichts mehr zu verlieren. Wissenschaftler schätzen, dass es in fünf Jahren bereits 50 Millionen Umweltflüchtlinge geben wird. Auch die viel beschworenen „Millennium Entwicklungsziele“ werden nicht zu erreichen sein, wenn die Wüstenbildung weiter voranschreitet wie bisher. Das Ziel, die Zahl der Armen auf unserem Planeten bis zum Jahre 2015 zu halbieren, wird ein Wunschtraum bleiben. Nicht anders die Ziele zur Verbesserung der Gesundheit oder zur Reduzierung der Kinder- und Müttersterblichkeit.

Gibt es Hoffnung?

Millionen von Menschen würden diese Frage mit einem klaren Nein beantworten. Menschen, die heute nicht wissen, wie sie morgen überleben sollen. Aber es gibt Alternativen. Wichtig ist, nicht einfach nur zuzusehen, abzuwarten. Wir müssen aktiv werden! In den „Wüstenländern“ und auch hier bei uns. Gerade auch bei uns. Wir in den Industriestaaten tragen schließlich am meisten bei zum Treibhauseffekt. Auch wenn die Wüsten noch nicht direkt vor unserer



Jeder Tropfen Wasser ist kostbar

Tür angekommen sind: Machen wir uns bewusst, wie sehr wir von der Natur und vom Klima abhängig sind. Wir können energiebewusster werden, auf Energieeffizienz achten, verstärken erneuerbare Energien nutzen. Dies sind auch Herausforderungen für Länder mit stark wachsendem Energiebedarf wie beispielsweise China oder Indien. Hier geht es aber gleichzeitig auch um direkte Verhinderung von Wüstenbildung bzw. wieder Fruchtbarmachung von degradierten Böden. In Indien beispielsweise lassen sich mit Ressourcenschutz- und „Watershed-Management“-Projekten hervorragende Erfolge erzielen. Dürregebiete lassen sich in fruchtbare Felder verwandeln. Migranten kehren aus den Slums in ihre Heimatdörfer zurück, finden dort wieder Lebenschancen! Lesen Sie hierzu unser Projektbeispiel auf Seite 3 in diesem FORUM. E.G.

Das Spendensiegel wurde der **ANDHERI-HILFE** als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit zuerkannt.



Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI

Ein Jahr nach dem Tsunami

Vergessen werden die Menschen den Tsunami nie. Aber für die Überlebenden geht das Leben weiter, muss es weiter gehen. Und in der Tat: Gut ein Jahr nach der Katastrophe sehen wir in den Fischerdörfern an der südindischen Küste wieder lachende Kinder beim Spiel, zuversichtliche Frauen und Männer, die ihre eigenen neuen Häuser aufbauen, mutige Fischer, die jetzt wieder ihre Familie ernähren, stolze Kleinhändlerinnen, die einen Neuanfang geschafft haben. Noch lange ist nicht alles wieder aufgebaut. Aber allein in den 22 von uns geförderten Projekten entlang der südindischen Küste – von Kerala bis nach Andhra Pradesh – konnten viele Tausende von Menschen ihr Leben wieder in die Hand nehmen. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die uns insgesamt 2.353.783,81 Euro haben zukommen lassen (Stand Mitte März 2006). Vorausgabt (d.h. vertraglich fest zugesagt und zum Großteil auch bereits überwiesen) haben wir bereits 2.388.235,30 Euro, das heißt jeder Euro, den Sie uns zweckgebunden haben zu kommen lassen, wurde bereits eingesetzt. Lesen Sie hier die neuesten Augenzeugenberichte aus unseren Projekten.

Wo die Hoffnung lebt

26. Dez. 2004. ich bin mit dem TV-Team zu Drehaufnahmen in unseren Leprösen-Projekten im Nordosten Indiens unterwegs. Gegen 6.45 Uhr schrecken uns heftige Erdstöße aus dem Schlaf. Zu diesem Zeitpunkt ahnen wir nicht, dass etwa zwei Stunden später ein Tsunami größten Ausmasses auch den Süden Indiens erreicht. So schnell wie nur möglich sind wir im Katastrophengebiet: entsetzlich der Anblick der Verwüstung, unvergesslich die Massengräber. Die vielen Feuerstätten zur Verbrennung der Todesopfer erfüllen den Küstenstreifen nahe Taguera mit dichten Rauchschwaden, die kaum Luft zum Atmen lassen. Aber alles beherrschend die Situation der Überlebenden: Kinder haben das Lachen verlernt und schreien nach ihren Eltern. Eltern suchen verzweifelt nach ihren Kindern. Schluchzende Frauen werfen sich in meine Arme. Andere weinen still vor sich hin. Und manche haben keine Tränen mehr.

Ich setze mich mit den Bewohnern eines der zerstörten Dörfer zusammen. Wir sind keine Fremde: Seit Jahren arbeitet unsere Andheri-Hilfe mit diesen Menschen zusammen in einem Projekt für Kinder mit Behinderungen. Der Tsunami hat sie nun alle zu „Behinderten“ gemacht: sie sind verzweifelt – ohne Hoffnung.

Ich versuche, ihnen Mut zu machen zu einem neuen Anfang. „Lasst die Hoffnung nicht sterben. Packt an. Nehmt eure eigene Zukunft in die Hand. Wir lassen euch nicht allein!“ Und sie wagen den neuen Anfang, klagen bei der Regierung ihre Rechte ein, auch – und gerade – weil sie nur Dalits sind, Unberührbare, die Letzten auf der sozialen Leiter ihres Landes.

Dreizehn Monate später: ich bin wieder in unserem Tsunamidorf Kesavapalayam. Immer noch hausen die Menschen in Notunterkünften. Es sind riesengroße Baracken, die – durch provisorische halbhohe Wände getrennt – jeder Familie zehn Quadratmeter Lebensraum gewähren. Welches Leben für vermutlichlich ca. zwei Jahre – ohne jegliche Privatsphäre!

Arbeit und damit Auskommen gibt es kaum, denn diese Dalits arbeiteten früher als Tagelöhner auf den Feldern der Reichen. Diese Felder aber sind nicht mehr bestellbar:



Dorfbewohnerinnen helfen aktiv beim Aufbauen ihres Dorfes

Die Killerwelle hat den Boden versalzt und damit unfruchtbar gemacht. „Unsere Behörden haben uns vergessen. Ihr aber habt uns die

Hoffnung geschenkt, die uns leben lässt“ erklären sie mir.

Kein großer vorbereiteter Empfang: Freunde treffen sich wieder. Eine alte Frau – sie kann kaum auf ihren Beinen stehen – ist eigens früher aus dem Krankenhaus heimgekehrt: Sie wollte dabei sein. Ich bin Zeugin der ärztlichen Sprechstunde: In einer einfachen Hütte hält die von uns finanzierte junge Ärztin unter einfachsten Bedingungen ihre Sprechstunde. Heute sind es allein 75 Patienten, darunter viele Kinder, die der Hilfe bedürfen. „Keines unserer Kinder ist seit der Einrichtung dieses Gesundheitsdienstes mehr gestorben“, versichern uns die Dorfbewohner und bestätigt uns die Ärztin.

Das Überleben ist schwer. Aber Hoffnung bedeutet für diese hart betroffenen Menschen der inzwischen begonnene Wiederaufbau ihres Dorfes einige hundert Meter vom jetzt gefürchteten Meer entfernt. Die späteren Bewohner haben von Anfang an selbst mit Hand angelegt: Sie haben sowohl gemeinsam die Pläne erstellt, als auch die Säuberung des Grundstücks von Gestrüpp übernommen. Die ersten Fundamente der zu bauenden Häuser sind bereits ausgehoben; man sieht die Stahlträger wachsen. Weil das Baugelände tiefer liegt als die Strasse, wird man die Fundamente höher ziehen. So spart man die weitaus höheren Kosten der

Trockenlegung des gesamten Grundstücks.

Am Rande des Baugebietes entsteht eine Ziegelbrennerei. Die Bewoh-

ner werden die vielen Ziegel für ihre Häuser selbst brennen. Auch später gibt es Arbeit für einige von ihnen: denn überall wird es – hoffentlich – rege Bauaktivitäten geben. Die Baufirma erklärt sich bereit, einige der Dorfbewohner als Bauhilfsarbeiter einzustellen – und evtl. später auch zu übernehmen. Das verschafft Arbeit und Einkommen zum Überleben.



Schulkinder in Südindien - 1 Jahr nach dem Tsunami

Weitere Arbeitsplätze sollen durch Entsalzung der Felder geschaffen werden. Nach holländischen Systemen ist man intensiv bei der Arbeit. Und die Massnahmen scheinen erfolgreich zu sein.

Gemeinsam Zukunft bauen. Das wird hier verwirklicht: Wir stellen die notwendigen Gelder zur Verfügung. Unser Partner übernimmt die Organisation, und überall – wo nur immer möglich – bauen die Betroffenen selbst an ihrer neuen Zukunft. Sie erbitten unsere Bewilligung für den Bau einer kleinen hinduistischen Gebetsstätte in der Mitte des neuen Dorfes. Gern sage ich zu, und still und dankbar nehmen sie meinen Vorschlag auf, ringsum für jedes Tsunamiopfer ihres Dorfes einen Baum zu pflanzen. So werden die Toten unter ihnen leben.

Es drängt mich noch einmal zur Meeresküste. Es ist mir ein dringendes Bedürfnis, nach dem hoffnungsvollen Besuch des Dorfes Kesavapalayam hier wenigstens ein wenig mit den damaligen entsetzlichen Eindrücken des Tsunami fertig zu werden.

R.G.

Flutkatastrophe als Katalysator für echte Entwicklung

Nach der Tsunami-Katastrophe bildeten sich in über tausend Kommunen in Deutschland Initiativen, um Spenden für die Opfer zu sammeln. Auch Bürger in Weimar wollten ein eigenes Wiederaufbauprojekt initiieren. Das Zielgebiet war schnell festgelegt: Mamallapuram in Südindien ist wie Weimar Stätte des UNESCO-Weltkulturerbes und somit eine einleuchtende ideelle Verbindung. Nach einer eigenen Erkundungsreise im Februar 2005 war uns jedoch klar, dass wir nicht auf eigene Faust wirksam helfen konnten. Deshalb suchten wir einen deutschen Partner mit Erfahrung in Indien und waren froh, diesen mit der Andheri-Hilfe gefunden zu haben.



Kleinhändlerin in Mamallapuram / Südindien

Im Frühjahr vergangenen Jahres entwickelten die kompetenten und sehr kooperativen Mitarbeiterinnen in Bonn zusammen mit drei indischen

etwas verteilt wurde. Noch mehr Zeit nahm sich jedoch die Andheri-Hilfe, um darüber hinaus zu prüfen, welche der betroffenen Menschen denn bei der Hilfe des Staates oder anderer Hilfsorganisationen – aus welchen Gründen auch immer – unberücksichtigt geblieben sind oder bleiben würden. Und eine weitere Komponente kam bei den Andheri-Projekten hinzu: Die Erkundung und Förderung der eigenen Potentiale der Menschen, und die Erkenntnis, dass materielle Hilfe nur eine Seite der Medaille ist. Die andere ist die Befähigung der Menschen, ihre Angelegenheiten in die eigene Hand zu nehmen, ihre Rechte zu formulieren und offensiv einzufordern. So sahen wir nicht nur neu gebaute Häuser als Ersatz für vom Tsunami zerstörte Siedlungen, sondern daneben vor allem Frauengruppen, die sich mit der Lebenssituation ihrer Familien auseinandersetzen. Wir sahen traumatisierte Kinder, die Straßentheater spielten und dabei vielfach ignorierte Themen ansprachen wie das Recht auf Schulbesuch, die Repression gegen als minderwertig geltende Mädchen, Alkoholprobleme, Umweltverschmutzung, Gesundheitsvorsorge und so weiter.

So gelingt es, die Flutkatastrophe als Katalysator für echte Entwicklung zu nutzen.

Auch das Projekt in Mamallapuram entwickelt sich. Die Trinkwasseranlage hat Pilotcharakter für weitere Anlagen, für die wir weiterhin Geld sammeln. Und insbesondere die Kleinkredite sollen ausgebaut werden, da hier eine direkte Hilfe von Weimarer Händlern an Kleinhändler in Mamallapuram organisiert werden konnte. Als wir den dortigen Händlern von dieser Verbindung erzählten, bekam die Hilfe plötzlich ein Gesicht, aus einer anonymen Geldspende wurde eine menschliche Verbindung. Und es gab spontanen Applaus aus der Gruppe der 30 Kleinhändlerinnen am Strand von Mamallapuram.

(Alexandra Janizewski + Anselm Graubner; www.weimarhilft.de)

Andere Organisationen hatten sich zumindest die Zeit genommen, den Bedarf genauer zu erkunden, bevor

„Watershed Management“ - Hoffnung für Tausende in Indiens Dürregebieten

„Nur große Steine und Geröll fanden wir auf den Feldern. Die Bodenkrupe an den Hängen war fast ganz verschwunden. Kein Wasser in den flachen Brunnen. Wo ein paar Bauern mühsam versucht hatten, ihre Äcker am Hang einzuebnen, hat die weggeschwemmte Erde die Saat von Mais, Gemüse und Baumwolle an einem Ende des Feldes begraben, während an anderen Stellen nur Steine übriggeblieben sind.“

Das schrieb vor Projektbeginn im Jahr 1991 der Landwirtschaftsexperte, der im Auftrag unseres indischen Partners, Organisation for the Development of People (ODP), Shantipura im Bundesstaat Karnataka besuchte. Das Dorf liegt in einem hügeligen Gebiet, etwa 35 km von der Stadt Mysore entfernt. Unter Dürre und Unfruchtbarkeit ihrer Böden hatten die Bewohner schwer zu leiden.

Auch Rosemary wohnte in Shantipura. Ihr ging es nicht besser als den anderen Dorfbewohnern, im Gegenteil, ihre Zukunft war besonders düster. Sie wohnte mit ihren vier Kindern in einer alten Hütte, das fünfte Kind war unterwegs. Sie konnte weder lesen noch schreiben. Ihr Ehemann verdiente als Viehhirte viel zu wenig. Aber andere Arbeit konnte er wegen seiner Behinderung nicht leisten.

Die Erträge der kleinen Landparzelle (0,4 ha) waren zum Überleben zu wenig. Wegen der immer längeren Dürreperioden lohnten sich Aussaat und Feldarbeit kaum. Aber im Dorf gab es auch keine andere Arbeit. In der Trockenzeit gab es nicht einmal genug zu essen. Aus eigener Kraft konnten Rosemary und ihre Familie dieser Armut nicht entkommen.

Am 12.02.2006 komme ich auf meiner Projektbesuchsreise nach Shantipura. Für mich ist es wie eine Reise in die Vergangenheit, denn mein erster Besuch in Indien als Mitarbeiter der Andheri-Hilfe führte mich im Jahr 1992 nach Shantipura. Allerdings kann ich aus dieser Vergangenheit nur noch wenig wieder erkennen. Die Felder sind grün und gepflegt. Es wachsen unterschiedliche Früchte überall. Shantipura hat

Familie haben es geschafft, sie sind der akuten Armut entkommen. Sie besitzen ein festes Steinhaus. Zwei der Kinder sind verheiratet, das jüng-



Rosemary's Biogas-Herd

ste geht in die Sekundarschule und die beiden anderen sind in der Ausbildung. Auf dem kleinen Bauernhof stehen 2 Kühe und 2 Bullen, die Rosemary mit Hilfe von Krediten gekauft hat. Die Kühe geben 8-10 Liter Milch pro Tag, die sich gut verkaufen lässt. Die beiden Bullen werden gegen Bezahlung zum Pflügen ausgeliehen. Im Garten steht seit drei Monaten die eigene kleine Biogasanlage. Der kleine Acker wird wieder bewirtschaftet, denn Wasser gibt es nun das ganze Jahr über ausreichend. Wenn es auf dem eigenen Feld keine Arbeit gibt, kann sie wieder als Tagelöhnerin auf den Feldern anderer Bauern arbeiten, denn auch diese können ihr Land jetzt wieder bestellen.

Damit all diese positiven Veränderungen möglich wurden, sind Rosemary und die anderen Dorfbewohner einen langen und teils auch schwierigen Weg gegangen. Zusammen mit ODP gingen die Dorfbewohner dem Problem der zunehmenden Dürreperioden auf den Grund. Der Ackerbau in Shantipura und Umgebung hängt vom Regenfall ab („rainfed agriculture“ oder Trockenfeldbau). So warten die Bauern sehnsüchtig auf den jährlichen Monsun. Wenn er dann reichlich ausfällt, bringt selbst der kräftigste Monsunregen nicht den reinen Segen: Er hat auch zerstörerische Kräfte! Betroffen davon sind vor allem die

Regen rasend schnell ab, reißt fruchtbaren Ackerboden, Pflanzenreste und Saat mit sich und bildet tiefe Erosionsfurchen und -rinnen. Aber auch die reicheren Bauern unten im Tal bleiben nicht ungeschoren: Die abgeschwemmte Ackerkrupe setzt sich auf ihren Feldern ab und erstickt die Saat. Das Wasser fließt so rasch aus dem gesamten Talbereich ab, dass der Grundwasserspiegel sich nicht erholen kann. Die Pumpen, die nun schon kurze Zeit nach den Niederschlägen wieder arbeiten müssen, fördern bald nichts mehr. Die Brunnen müssen daher immer wieder vertieft werden, was den Grundwasserspiegel noch weiter sinken lässt. Da blicken auch die reicheren Bauern auf die Hänge und kommen zu dem Schluss: Nur gemeinsam mit den armen Bauern, welche die Hänge da oben besitzen und bewirtschaften, können wir unsere Probleme lösen. Der Regen darf nur so langsam wie möglich abfließen, und wir müssen das Wasser so lange wie möglich in unserem Tal halten!

Die Lösung des wirtschaftlichen

Entwicklungspolitisches Lexikon:

Was ist eigentlich „Watershed Management“?

Watershed aus dem Englischen übersetzt heißt *Wassereinzugsgebiet*. Dies besagt also, dass man mit dem Begriff *Watershed* das durch eine Wasserscheide abgegrenzte Gebiet meint, welches durch einen Fluss oder Bach mit allen seinen Nebenflüssen entwässert wird. Wenn man nun von *Watershed Management* spricht, versteht man darunter, dass die Wasserressourcen in einer Region, die aus dem Einzugsgebiet eines bzw. mehrerer Flüsse besteht, bestmöglichst genutzt werden sollen. Das besondere an einem *Watershed Management Projekt* ist, dass das komplette Land und die gesamten Einwohner einer Region in die Planung und Umsetzung einbezogen werden. Es werden z.B. Dämme errichtet, um die kleinen Flüsse aufzustauen, Erosionsschutzwälle auf den Feldern angelegt, Bäume zur Aufforstung gepflanzt, und vieles mehr. Arme Bauern, Landlose, Frauen und auch wohlhabendere Bauern setzten sich zusammen, um eine bestmögliche Nutzung des Wassers zu planen. So müssen z.B. Kasten- und Geschlechts Grenzen überwunden werden. Daher trifft dieses Konzept in der stark hierarchisch ausgeprägten indischen Gesellschaft natürlich auf einige Hürden, die erst einmal überwunden werden müssen. Doch gerade durch seinen umfassenden Ansatz bietet es auch viele Chancen, die gesellschaftlichen Hierarchien aufzubrechen und somit auch den benachteiligten Gruppen eine Stimme zu geben. HK

und ökologischen Problems: Watershed Management

Das war dann die Geburtsstunde des „Watershed Management“ (Bewirtschaftung des Wassereinzugsgebiets) und des „Watershed Development“ (Entwicklung des Wassereinzugsgebiets). Von nun an mussten alle Bewohner eines Wassereinzugsgebiets zusammenarbeiten, und ihre Anstrengungen mussten einem integrierten Konzept folgen, das gleichgewichtige wirtschaftlich-technische, ökologische und soziale Komponenten hatte.

Wiederherstellen des ökologischen Gleichgewichts

In Shantipura bedeutete das: Alle schlossen sich in einem „Village Watershed Council“ zusammen. Die Frauen organisierten sich in Frauengruppen, auch Rosemary war mit dabei. Oben auf den Bergkuppen - an der Wasserscheide, welche das Einzugsgebiet eingrenzt -, musste die Arbeit beginnen: Die kahle Fläche musste wiederaufgeforstet, es mussten dort Frucht- und Futterbäume gepflanzt und Gras eingesät wer-

den. Schwierig war hier vor allem die vertraglich abgesicherte Kompensation der Eigentümer. Die besonders armen Landbesitzer konnten hier auf den Anbau von Getreide und Gemüse für ihren Lebensunterhalt nur verzichten, wenn sie durch Beteiligung an den Ernteerträgen an



Wälle werden angelegt - Bäume gepflanzt - neues Leben wächst

anderer Stelle oder durch Zukauf von Land entschädigt wurden. Auf den neuen Wald- und Grasflächen

wird gute Erde angeschwemmt. Auch hier musste der Council mit den Eigentümern von Land, auf dem Gemeinschaftsanlagen errichtet wurden, Entschädigungen vereinbaren. Im Tal wurden die Teiche von der eingeschwemmten Erde befreit, Brunnen für Bewässerung, Viehträn-

ke und Trinkwasser der Menschen gebohrt. Die Erfahrung zeigte, dass mit den Maßnahmen an den Hängen der Grundwasserspiegel unten im Tal bald wieder anstieg.

Neben diesen Maßnahmen wurden technische Neuerungen eingeführt, wie ertragreichere Pflanzensorten, bessere Fruchtfolge und Einsparung von Feuerholz durch Biogasanlagen. Außerdem wurde mit der Bildung von Frauen, Jugend- und Kreditgruppen, von Einkauf- und Absatzgenossenschaften, mit Bewusstseinsbildung, Gesundheitserziehung und Hygienemaßnahmen (z. B. Errichtung von Toiletten), mit Handwerker- und nicht-formalen Bildungsprogrammen die soziale und menschliche Dimension des Dorflebens weiterentwickelt.

Der wichtigste Erfolg ist sicherlich, dass Rosemary und die Menschen von Shantipura ihr Überleben gesichert haben. Darüber hinaus hat die Dorfgemeinschaft die wertvolle Erfahrung gemacht, dass nur gemeinsame Anstrengungen aller Bewohner solche Erfolge möglich machen. Erfolge weiter tragen – Ihre Hilfe ist gefragt

Damit solche positiven Entwicklungen und Erfolge nicht nur in Shantipura stattfinden, hat ODP seit Januar 2005 zusammen mit Andheri-Hilfe Bonn ein neues Watershed Management Projekt begonnen. Diesmal soll sich die Situation der 1.640 Familien in fünf dürrgefährdeten Dörfern in der Kollegal Region zum Besseren ändern. Die ersten Schritte sind gemacht und auch Erfolge stellen sich schon ein, so haben nach den ersten Maßnahmen des Boden- und Erosionsschutzes Brunnen, die zuletzt 1992 Wasser führten, jetzt wieder Wasser.

Die Gesamtkosten des fünfjährigen Projektes belaufen sich auf rund 750.000 Euro. Die Europäische Union hat uns einen Zuschuss in Höhe von bis zu 511.147,50 Euro zugesagt. Den Differenzbetrag muss die Andheri-Hilfe aus Spendenmitteln aufbringen. Bitte helfen Sie den Familien in Kollegal durch Ihre Spende (Stichwort: I-570-07). Danke!

A.I.



Stolz blicken die Menschen auf ihr neu-ergrüntes Land

sein Gesicht verändert. Viele Häuser sind nun aus Stein, Kühe und andere Tiere sind zu sehen. Kinder spielen auf der Straße und zwischen den Häusern. Sie sehen gesund aus. Bei meinem Gang durch Shantipura treffe ich Rosemary. Sie und ihre

Ärmsten in Shantipura, deren kleine Parzellen meist an den Hängen und oben auf den Höhen liegen. Hier setzt die zerstörerische Kraft des Wassers - die Erosion - besonders verheerend an, vor allem wenn der Boden entblößt ist: Dann fließt der

Neues über unsere Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung.

Die knapp vier Jahre alte Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung wächst. Durch das Gründungskapital von Freunden und Förderern unserer Andheri-Hilfe, dazu laufende Zustiftungen, auch durch uns zugesprochene Bussgelder, und nicht zuletzt durch neue Unterstiftungen, die in Treuhänderschaft unter dem Dach der Andheri-Stiftung entstanden sind, wachsen die jährlichen Zinsen und Erträge. Sie konnten bereits für fünf wichtige Projekte der Andheri-Hilfe sinnvoll, d.h. Not lindernd und Zukunft bauend, eingesetzt werden.

Jetzt bietet unsere Stiftung eine neue Hilfsmöglichkeit in Form eines

Stiftungs-Darlehens.

Sie kommt damit den Andheri-Freunden entgegen, die sich im Laufe der Jahre vorsorglich Gelder angespart haben. Eine solche Rücklage beruhigt – vor allem im Hinblick auf eventuelle spätere Notfälle. Aber viele verantwortungsvolle Menschen beunruhigt es gleichzeitig, dass diese Ersparnisse wirkungslos auf der Bank liegen, während ungezählte Menschen – vor allem in den Entwicklungsländern – um das

Überleben kämpfen.

In einer solchen Situation unserer Stiftung ein Darlehen zur Verfügung zu stellen, ist sicher eine gute Lösung:

Sie vertrauen unserer Stiftung einen Geldbetrag aus Ihrer Rücklage an, ohne Ihre eigene Sicherheit aufzugeben. Der Betrag steht Ihnen auf Abruf jederzeit wieder in voller Höhe zur Verfügung. Das ist absolut garantiert durch eine selbstschuldnerische Bürgschaft unserer Bank.

Das Darlehen bleibt Ihr Eigentum. Sie verzichten lediglich auf die Ihnen sonst zufallenden Zinsen (zahlen aber auch keine Steuern dafür). Unserer Stiftung räumen Sie das Recht ein, die Zinserlöse steuerfrei für dringende Aufgaben zu Gunsten ärmster Menschen in ausgewählten Andheri-Projekten einzusetzen. Im Falle einer finanziellen Notlage erhalten Sie nach einer kurzen Kündigungsfrist das Darlehen ungeschmälert wieder zurück. Ist absehbar, dass Sie den als Darlehen überlassenen Betrag nicht mehr benötigen, können Sie ihn durch eine entsprechende Erklärung in eine Zustiftung oder eine eigene Unterstiftung umwandeln. Das bedeutet für Sie eine erhebliche Steuervergünstigung (jährlich sind 20.450 • absetzbar). Diese Umwandlung vom Darlehen zur Stiftung kann vom Darlehensgeber auch durch eine letztwillige Verfügung für den Todesfall angeordnet werden. Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an, wenn Sie weitere Fragen haben. Sie können überzeugt sein:

Es macht Sinn, notleidenden Menschen mit Zinsen aus Ihrer Rücklage zu helfen, ohne die eigene Sicherheit aufzugeben! R.G.

Glückwünsche von Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker

Rosi Gollmann, Gründerin der Andheri-Hilfe, wurde in besonderer Weise für ihr Lebenswerk geehrt. Sie wurde mit dem Grossen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Sie dankt sehr herzlich für alle Glückwünsche in diesem Zusammenhang und betont gleichzeitig, dass sie diese Auszeichnung gerne annimmt stellvertretend für all die Menschen, die sich hier in Deutschland sowie in Indien und Bangladesch gemeinsam mit der Andheri-Hilfe einsetzen für mehr Menschlichkeit.

Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker schreibt ihr dazu:

„...Mit tiefer Freude beglückwünsche ich Sie zu dem Grossen Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Wie sehr haben Sie diese hohe Auszeichnung für Ihre Lebensleistung verdient! In der Andheri-Hilfe Bonn haben Sie mit unbeirrbarer Zielstrebigkeit, vorbildlicher Tatkraft und mit der Stärke Ihrer Humanität eine Organisation geschaffen, die schon jetzt bestätigt, was der Titel Ihres Buches als Programm formuliert: „Eine bessere Welt ist möglich“. Der Andheri-Hilfe Bonn werde ich auch in Zukunft mit besonderer Wertschätzung verbunden bleiben...“

Bestell-Coupon

Ich bestelle:

I. Kalender, Maskottchen, DVD, Video-Kassetten

- Stück **Andheri-Hilfe Kalender 2006** mit 12 Farbpostkarten Euro 5.-- **Sonderpreis!**
- **Maskottchen „Andhi“** (Plüschelafant) Preis: Euro 3.50
- **DVD** mit 3 Filmen (Blindenhilfe, Kinderarbeit, Frauenprojekte) und vielen Extras Preis: 7.50 Euro **„neu“ lieferbar Mitte April**
- **VHS-Video-Kassetten**, Preis: je Euro 5,-
 - Lasst die Hoffnung nicht sterben (Seebeben/Lepra- und Behindertenarbeit)
 - Vom Glück zu sehen (Blindenhilfe Bangladesch)
 - Entwicklung ist weiblich (Frauenprojekte)
 - Die befreiten Kinder (Kinderarbeit)
 - Rosi Gollmann im Gespräch

Die von Andheri-Hilfe verauslagten Portokosten werden zusätzlich zur bestellten Ware in Rechnung gestellt.

Versandpauschalen:

Warenwert
 bis 10 Euro 2 Euro bis 25 Euro 3 Euro
 bis 50 Euro 5 Euro bis 149 Euro 7 Euro
 ab 150 Euro versandkostenfrei!

II. Wertscheine: die besondere Geschenkidee

- Blindenhilfe Euro 20.- Berufsausbildungskurs Euro 50.-
- Heilung eines Blinden Euro 40.- Kleinbauernfamilie Euro 100.-
- Kinderarbeiter Euro 50.- Ausbildungsplatz Euro 170.-
- Eye-Camp Euro 2.200.-

III. Informationsmaterial (kostenlos)

Andheri-Forum zu Schwerpunktthemen:

- Forum 1/06 1 Jahr nach dem Tsunami
- Forum 4/05 Kinder brauchen Chancen
- Forum 3/05 Gender-die Rolle von Frauen und Männer
- Forum 2/05 Jahresrückblick 2004

Informationsbroschüre:

- Was bleibt, schafft Zukunft: Ihr Erbe in Ihrem Sinne

Informationsblätter:

- Gemeinsam für mehr Menschlichkeit
- Frauenförderung
- Blindenhilfe
- Kinder brauchen Chancen
- Projekt-Partnerschaften (mit Anmelde-Coupon) **neu**
- Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung
- **Überweisungsformulare**

Für Erstattung des Portos wären wir dankbar.

(Name) (Vorname)

(Straße) (PLZ, Ort)

(Datum) (Unterschrift)

Gerne können Sie Kalender, Karten sowie Info-Material auch per E-Mail bestellen: helga.krickl@andheri-hilfe.org

Kalender 2006 Sonderangebot!

Wir haben noch einen Restposten Kalender 2006, den wir Ihnen für **5,-Euro** das Stück anbieten können. Siehe nebenstehenden Bestellcoupon



Kalenderblatt Mai 2006

Alte Brillen?

Viele unserer Spender sind Brillenträger. Daher stellt sich die Frage wohin mit den noch gut erhaltenen gebrauchten Brillen!

Glücklicherweise ist mittlerweile in Bangladesch und Indien selbst eine Brillenindustrie gewachsen, die den Bedarf im Land abdecken kann. Zum einen ist der Kauf von Brillen vor Ort preiswerter als die Überprüfung und der Versand gebrauchter Brillen von hier aus, zum anderen werden so Arbeitsmöglichkeiten für die Einheimischen geschaffen, was wir natürlich unterstützen möchten. Aus diesen Gründen sammelt die ANDHERI-HILFE, die räumlich auf den indischen Subkontinent beschränkt arbeitet, **keine** Brillen mehr.

Gerne geben wir eine Adresse bekannt, wo Ihre Brillen herzlich willkommen sind.

Die Organisation „Brillen Weltweit“ wird vertreten durch:
 Herrn Dr. S.K. Kiefer
 Brenderweg 216
 56070 Koblenz
 Tel.: 0261/81498 Fax.: 0261/803506

Geschenke von bleibendem Wert.

Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen in Not zu helfen. So verzichten z.B. immer mehr Spender bei **Geburtstagen und Festen** auf Geschenke und bitten statt dessen um eine Spende. So konnten wir im letzten Jahr die große Summe von 73 000 Euro Not leidenden Menschen in Indien und Bangladesch zugute kommen lassen.

Sollten Sie bei Ihrem nächsten Fest auch daran denken, Ihre Gäste um eine Spende zu bitten, dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir gemeinsam festlegen können, welches Projekt unterstützt werden soll und wie Sie den Ablauf der Aktion wünschen. Gerne stellen wir hierfür Information zur Verfügung, damit die Gäste auch wissen, für was sie spenden. Und auf Wunsch stellen wir selbstverständlich auch Spendenquittungen aus.

Bei Trauerfällen wird häufig auf Kranz- und Blumenspenden verzichtet und statt dessen um Spenden gebeten. Auch hier stehen wir den Angehörigen gerne beratend zur Seite.

Rufen Sie uns an, wenn Sie Näheres über eine solche Aktion wissen möchten. Tel. 0228 671586 oder E-Mail: helga.krickl@andheri-hilfe.org

Aus Leserbriefen

„... Ich habe für meine Augen vor 2 Jahren durch Staroperationen Hilfe bekommen, und zum Dank die Kosten für 2 Operationen für Ihre Patienten übernommen...“ C.E.

„... Ich habe gestern im Fernsehen über die Andheri-Hilfe erfahren – toll, was in die Wege geleitet wurde! Dieser Film hat mich sehr bewegt und es beschämt mich immer wieder, dass andere Menschen so viel ertragen und erdulden müssen! Ich habe nicht viel Geld und bin mit 2 Kindern alleinerziehend, trotzdem bin ich doch noch so reich! Ich möchte wenigstens 10 Euro monatlich für diese gute Sache abgeben!“ G.A.

„... ich möchte Ihnen ausdrücklich sagen, wie sehr ich mich über Ihre Versuche, mich zu erreichen, gefreut habe – auch, weil Sie mir damit einmal mehr bestätigt haben, dass die Andheri-Hilfe nicht nur hervorragende Projekte betreibt, sondern dass sie auch vom Stil her eine vorbildliche Hilfsorganisation ist...“ J.J.

Impressum

Herausgeber:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.
 Mackestr. 53, 53119 Bonn
 Telefon: (0228) 67 15 86
 Telefax: (0228) 68 04 24
 E-Mail: andheri.bonn@andheri.org
 Homepage: www.andheri-hilfe.de
 Der Bezugspreis ist im Mitglieds- und Förderbeitrag enthalten.

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn
 (BLZ 380 500 00) Kto. 40 006
 Postbank Köln
 (BLZ 370 100 50) Kto. 1550505

Sonderkonto Blindenhilfe

Postbank Köln
 (BLZ 370 100 50) Kto.13500508

Sonderkonto Kinderarbeit:

Sparkasse KölnBonn
 (BLZ 380 500 00) Kto. 2212

Sonderkonto Frauenförderung

Sparkasse KölnBonn
 (BLZ 380 500 00) Kto. 61010

Fotos & Satz:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.

Druck: SZ Offsetdruck-Verlag
 Herbert Schallowetz GmbH
 53757 St. Augustin

Auflage: 23.000

Redaktion:

EG - Elvira Greiner, 1. Vorsitzende
 AI - August Ilg, Geschäftsführer
 RG - Rosi Gollmann, Ehrenvorsitzende
 Referenten:
 SB-Stephanie Breil
 BHJ -Barbara von Hillebrandt-Jung
 MPH - Dr. Martin Peter Houscht
 AH - Dr. Anke Hünninghaus
 HK - Heike Kluge